

ihren Platz dem Sport. Aber die unausrottbare Ordnungsliebe der Deutschen bleibt bestehen; in einer Reise-Ausstellung, die im vergangenen Frühjahr in Dresden stattfand, konnte man einen künstlichen Wald mit unechtem Rasen sehen, der mit fettigen Papieren und leeren Büchsen bedeckt war, und dabei ein Schild mit der Aufschrift: „Wie der Wald nicht aussehen darf“. Daneben sah man einen grünen, unberührten Flecken mit dem Schild: „Wie der Wald am Sonntagabend aussehen soll.“

Schon ist der fette Deutsche, mit kurz gestutztem Haar, dicken, rasierten Wangen, Tiroler Hütchen und Schnurrbart à la Wilhelm II. von der Bildfläche verschwunden. In den leeren Hallen des Berliner Schlosses, in den Räumen des Kaisers, die jetzt den Touristen preisgegeben und aller Möbel beraubt sind — außer einem Pult, an dem die Kriegserklärung unterzeichnet wurde —, die so aller Arroganz jetzt bar sind, dort fühlt man, weit deutlicher als in Paris oder London, daß eine neue Hauptstadt geboren ist, menschlicher, intelligenter, schöner als die alte mit ihrem Militarismus und ihrer Politik.

„Lebendigkeit und Freimut“, schrieb Harold Nicolson so treffend von dieser neuen Stadt. „Berlin ist das New York Alt-Europas“.

Paul Morand in „Vanity Fair“.

Theater am Kurfürstendamm

Von

Victor Wittner

Seit dem Ende des Krieges, der, wie man sich erinnert, von hier aus zum Teil gegen die russische Barbarei geführt wurde, ergoß sich mit den vielen Emigranten ein Strom russischer Geistigkeit über unsere Länder, und das neue deutsche Bürgertum entdeckte plötzlich „die russische Seele“. Die armen Reichen der Inflation ließen sich die kleinen bunten Wunder des Blauen Vogel als „Rußland wie es ist“ vorzaubern und auch allerlei Machstücke gefallen, wenn nur die dargestellten Personen Namen auf itsch und off trugen und ein wenig „Wolga“, ein wenig „Väterchen“ in ihre Konversation einfließen ließen; ja, die durfte langweilig sein, denn das war eben die russische Steppe, die sich lang hinzieht, das war der lange Atem Mütterchens Rußland. Doch ist nicht alles russisch, was radebricht, nicht slawisch alles, was schläfert.

Dies vorausgeschickt, betritt man Die Komödie Max Reinhardts mit dem festen Willen, sich von der Balalalalajka nicht hinschmelzen zu lassen. Und verläßt es,

MONTE VERITA BEI ASCONA
SCHWEIZ

PROSPEKTE AUF ANFRAGE
DAS GANZE JAHR GEÖFFNET